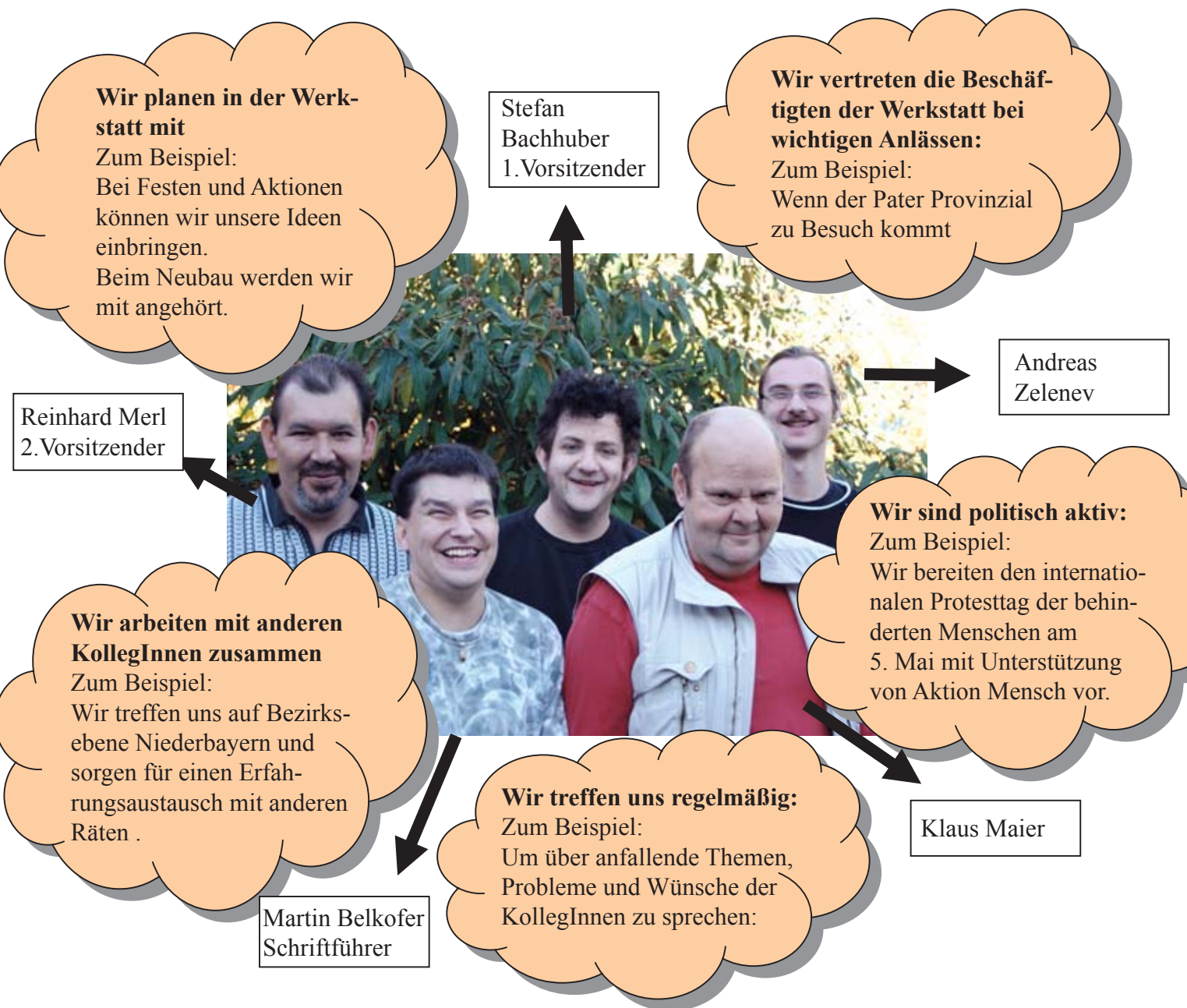


Unsere Aufgaben im Werkstattrat



Das sind nur einige Aufgaben. Gerne informieren wir Sie über unsere Arbeit. Kommen Sie doch mal auf Besuch bei einer der nächsten Besprechungen. Wir haben immer ein offenes Ohr für Ihre Interessen und Verbesserungsvorschläge. Sprechen Sie uns an! Der Werkstattrat

20 Jahre „Johannes-Grande-Schule“

Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe in Straubing

In diesem Jahr feiert die Johannes-Grande-Schule ihr 20-jähriges Bestehen. Ein wirklich guter Grund, um zu feiern, so die einhellige Meinung der Lehrer- und Schülerschaft! Einigkeit besteht auch darüber, in welchem Rahmen und zu welchem Zeitpunkt gefeiert werden soll: Eine große Party soll es werden, mit allen ehemaligen und aktuellen Schülern, Schülerinnen und Lehrkräften unserer Fachschule. Und das am Freitag, den 3. Juni 2011, dem Todestag des Namenspatrons unserer Fachschule.

So weit, so gut. Die Ideen- und Planungsphase läuft. Das Johannes Grande - Event hat bereits eine eigene Seite auf „face-book“, Anmeldungen begeisterter ehemaliger und aktueller Schüler gehen ein. Der Förderverein der Fachschule ist involviert und unterstützt das Vorhaben in bewährter Weise nach Kräften.

Aber: WER war Johannes Grande?

Wir wissen nicht viel von ihm. Aber das, was über ihn in Erfahrung zu bringen ist, lohnt es, sich wieder einmal bewusst zu machen.

Johannes Grande kommt am 6. März 1546 in Spanien in der Nähe von Sevilla zur Welt. Im Jahre 1565 verlässt er 19-jährig, also in einem Alter, in dem viele Fachschüler ihre Ausbildung bei uns beginnen, endgültig sein Elternhaus und entscheidet sich, sein Leben Gott zu schenken. Johannes fühlt sich zum Dienst an einer ganz bestimmten Gruppe von Armen berufen: an Armen, die krank sind.

Wenn man bedenkt, dass am Ende des 15. Jahrhunderts Krankenpflege ein Privileg darstellt, das nur Wohlhabenden zuteil wird, und auch ihnen nur auf eine Art und Weise, die auf Profit ausgerichtet ist, so wiegt der Verdienst des Jo-

hannes Grande besonders schwer. Er ist nicht nur unermüdlich im Organisieren und Ausstatten geeigneter Gebäude; er sammelt auch eigenhändig Menschen von der Straße auf, die, wie er sagt „wie an den Strand gespülte Fische“ sind. Er bringt sie auf seinen Schultern ins Hospital und pflegt sie mit einem Uneigennutz und einer Herzlichkeit, die ihn in besonderer Weise auszeichnen.

1574 entscheidet sich Johannes Grande, in den Hospitalorden des Johannes von Gott einzutreten. Hier findet er sein Verständnis vom Dienst an den Kranken wieder: eine Hingabe an Menschen, die arm und krank sind, gegründet auf das Vertrauen, dass Gott schon für die nötigen Mittel und Helfer sorgen werde.

In Folge errichtet Grande mehrere Krankenhäuser, rationalisiert bestehende Hospitäler und gründet Hilfswerke für Mittel- und Obdachlose. Wenn wir das Werk des Johannes Grande anschauen, so können wir von einer Krankenhausreform sprechen, und die vor dem Hintergrund seiner Zeit verstanden werden muss, die aber auch ganz aktuell hohen Gültigkeitswert besitzt und die durch mehrere Grundzüge gekennzeichnet ist:

- **realistisch**
Johannes Grande erkennt die realen Gegebenheiten und Bedürfnisse in den jeweiligen Orten. Die optimale Versorgung und Betreuung der Kranken hat äußerste Priorität. Es gilt nicht, vorgefertigte Pläne oder Präferenzen durchsetzen zu wollen.
- **bedürfnisorientiert**
Johannes Grande will nicht bestehenden Einrichtungen Konkurrenz machen, sondern dort tätig werden, wo offene Bedürfnisse bestehen.
- **prioritätenorientiert**

Die Entscheidung des Johannes Grande ist klar: „für die äußerste Not“, das heißt für die Ärmsten, die anderswo keine Aufnahme finden, aber auch für unheilbar Kranke, die in Würde sterben dürfen.

- **humanitär**
Johannes Grande hat die Vision einer neuen Art der Zuwendung, einer neuen Form von Krankenpflege. Er vergleicht seine Hospitäler mit einer „Mutter für Menschen in äußerster Not.“ In diesem Begriff steckt jede Form humaner Zuwendung, die ein Kranker braucht. Auch der Mensch ist Medizin für den Menschen – nicht nur die Arzneimittel.
- **phantasievoll und revolutionär**
Grande zeigt Mut und Phantasie im Finden neuer Formen: zum Beispiel schafft er Männer- und Frauenabteilungen (damals ganz neu), aber auch Abteilungen für Infektionskrankheiten oder operierte Patienten.

Am 03. Juni 1600 stirbt Johannes Grande, nachdem er mit großem Einsatz Menschen gepflegt hat, die an der Pest erkrankt sind. Auch er wird Opfer dieser Seuche.

Sein Tod verdeutlicht in anschaulicher Weise, dass ein Kranker nicht nur einen medizinischen Fall darstellt, sondern ein menschliches Schicksal, das in verschiedene Kontexte eingebettet und darin auch „krank“ geworden ist und dass jeder Mensch in seinem „Woher“ und „Wohin“ zu sehen ist.

Am 2. Juni 1996 wird Johannes Grande von Papst Johannes Paul den II. heilig gesprochen.

Wenn ich in die Biographie des Johannes Grande eintauche, bin ich immer

wieder fasziniert davon, wie klar und zielgerichtet er seinen Weg verfolgt hat und mit welcher Herzenswärme und mit welch unerschütterlichem Gottvertrauen

er das getan hat. Er war eine Persönlichkeit mit großer Vorbild-Wirkung: wirklich NOCH ein guter Grund, um miteinander zu feiern!

Donata Sabadus
Johannes-Grande-Schule

Besuch aus Rom - Kanonische Visitation durch Generalrat

Alle sechs Jahre findet in den Einrichtungen der Barmherzigen Brüder eine Generalvisitation durch Vertreter des Ordens aus Rom statt. Am 17. Januar, 18. Januar 2011 und 21. Januar 2011 war es auch in den Einrichtungen in der Äußeren Passauer Straße und im Marienheim wieder soweit. Pater Generalrat Rudolf Knopp, ehemaliger Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz, besuchte die Einrichtungen.

An diesen Tagen hatte er viele Einzelgespräche mit verschiedenen Gremien und Mitarbeitern, sowie die Möglichkeit, die Bereiche zu besuchen und zu besichtigen, um auch hier mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.

Bei einer Kanonischen Visitation besucht ein Ordensoberer die Einrichtung zum Zweck der Bestandsaufnahme. Pater Generalrat Rudolf Knopp bezeichnete die Visitation als „Zertifizierung der Hospitalität“. Was war dem Ordensgründer, dem heiligen Johannes von Gott wichtig? Viele hundert Jahre später ist dies natürlich nicht so leicht zu beantworten. Was bedeutet heute Hospitalität? „Es geht um den Menschen, um das Angenommensein“, so Pater Generalrat. Neben den Gesprächen und Besichtigungen war es dem Gast aus Rom auch ganz wichtig, mit den Menschen, die in den Einrichtungen leben und arbeiten, einen gemeinsamen Gottesdienst zu feiern und anschließend bei einem Empfang mit den Mitarbeitern vor Ort sprechen zu können.

Im Gottesdienst mit Pfarrer Franz Alzinger ging es auch schon um das Thema Besuch und darum, dass sich die Kirche



Pater Generalrat Rudolf Knopp

mit Menschen, die sich von Spiritualität, Mitgefühl und Zuversicht leiten lassen, gut weiterentwickeln kann.

Beim anschließenden Empfang begrüßte Geschäftsführer Hans Emmert den Gast aus Rom und betonte, dass diese Visitation eine besondere Freude sei und die Arbeit in den Einrichtungen damit auch von Ordensseite gewürdigt werde. Der Besuch von Pater Generalrat Rudolf Knopp sei außerdem ganz besonders, weil er am zweiten Tag seines Besuches Geburtstag feiern konnte. Die Dienstgemeinschaft sang ein Geburtstagsständchen für ihn und Hans Emmert überreichte ihm ein Geburtstagsgeschenk. In der anschließenden Ansprache von Generalrat Rudolf Knopp bedankte sich dieser für die Wünsche und übermittelte Grüße des Generalpriors aus Rom. Auch Themen wie die Sozialpolitik und

Ethik fanden in seiner Rede Platz. Der Anspruch auf eine adäquate Betreuung der anvertrauten Menschen sei mit dem zur Verfügung gestellten Budget nicht zu finanzieren, es müssten neue Wege gefunden werden. Er forderte die Mitarbeiter auf, kreativ Ideen einzubringen und sich zu engagieren. Insgesamt habe er bei seiner Visitation einen guten Eindruck bekommen und freue sich, dass von Straubing immer wieder positive Impulse für Integration und Inklusion ausgingen. Auch im Bereich Etikkomitee könne er in der Äußeren Passauer Straße gute Entwicklungen sehen. Er dankte den Mitarbeitern für ihr Engagement und fand beim Empfang viele Möglichkeiten, um mit den Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.

Eigenproduktion im Bereich Arbeit



Individualität und Einzelstücke machen unsere Produkte im Bereich Arbeit aus.

Unser Angebot reicht über Kerzen, Teppiche, Schmuck, Mode, kreativen Kunstwerken und handgeschöpftem Papier, hin zu gefilzten Hausschuhen, handgestrickten Socken, selbst genähten Handytaschen, Vogelhäuschen und Tonkreuzen verziert mit Mosaiken.

Alle Produkte sind reine Handarbeit und werden im Bereich Arbeit für Sie von Menschen mit Behinderung mit besonderen Fähigkeiten produziert.

Die Beschäftigten in der Richard Pampuri - Förderstätte und der Eustachius Kugler - Werkstatt arbeiten für Sie termingerecht, flexibel und zu marktgerechten Konditionen.

Seit einigen Jahren behaupten wir uns erfolgreich mit unseren Produkten auf dem Adventsmarkt, der Ostbayernschau und der Nürnberger Messe.

Der Kunde ist bei uns König, das heißt, Sie haben eine Idee und es geht um etwas ganz Bestimmtes, und Sie haben eine spezielle Vorstellung, dann sind Sie bei uns richtig. Wir versuchen diese Ideen - ganz kleine, oder ganz große, zu bearbeiten.

[Katharina Werner](#)
Fachdienst Bereich Arbeit

Die Mitarbeitervertretung im Gespräch

Neuerungen in den Arbeitsvertragsrichtlinien des Caritasverbandes

Seit 1. Januar 2011 hat sich einiges geändert in den Arbeitsvertragsrichtlinien, die Bestandteil jedes Arbeitsvertrages sind, der innerhalb des Caritasverbandes abgeschlossen ist. Und damit auch bei uns hier in der Straubinger Behindertenhilfeeinrichtung der Barmherzigen Brüder.

All jene Mitarbeiter, die anwesend waren bei der Mitarbeiterversammlung und zuletzt auch bei der Direktoriums-Infoveranstaltung konnten sich schon eingehend mit den Änderungen beschäftigen. Es ist hier in diesem Rahmen nicht möglich, die Neuerungen detailliert zu beschreiben.

Mit der neuen Gehaltsabrechnung hat jeder Mitarbeiter auch ein Beiblatt er-

halten, das ihn über die betreffenden Veränderungen informiert.

Mit den Fragen, die sich daraus ergeben, kann jeder Mitarbeiter natürlich auch zu uns ins MAV-Büro kommen. Wir freuen uns, euch in euren Anliegen beraten und unterstützen zu können.

[Eure Mitarbeitervertretung](#)
Stellvertretend [Karl Ringlstetter](#)
und [Sabine Kaspar](#)

Vorstellung des AK Mitarbeiterpastoral

In der ersten Sitzung des neu berufenen Pastoralrats im September letzten Jahres wurden die verschiedenen Arbeitskreise neu besetzt und strukturiert. Zudem wurde eine neue Arbeitsgruppe innerhalb dieses Gremiums gebildet, der AK Mitarbeiterpastoral. In der Satzung der Pastoralräte der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder sind unter anderem folgende Aufgaben pastoraler Tätigkeiten beschrieben:

- Die Bildungsarbeit im Bereich des christlichen Glaubens und der christlichen Ethik zu fördern;
- Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Spiritualität des Ordens und den kirchlichen Sendungsauftrag einsichtig und verstehbar zu vermitteln

- Das Bewusstsein christlicher Mitsorge und Mitverantwortung der Dienstgemeinschaft zu wecken und zu fördern
- Geistliche Angebote für Betreute und für Mitarbeiter anzuregen

Die Mitglieder des AK Mitarbeiterpastoral wollen versuchen, diese Aufgaben in unserer Hausgemeinschaft mit Leben zu füllen und hierzu Angebote schaffen. Neben der Mitgestaltung von Gottesdiensten und religiösen Festen ist uns auch sehr wichtig, Fortbildungen im religiösen und ethischen Bereich anzubieten.

„Wie gestalte ich religiöses Leben im Alltag/in der Praxis?“

„Wie ist der Ablauf eines Gottesdienstes?“

„Meine Spiritualität/Mein Glaube?“

„Hospitalfamilie des heiligen Johannes von Gott - Bin ich da auch dabei?“

Auf diese und weitere Fragen versuchen wir im Laufe der nächsten Jahre



Antworten zu finden. Hierzu wollen wir externe Referenten für Fortbildungen gewinnen, aber auch selbst versuchen, Aktionen und Unternehmungen durchzuführen. So ist zum Beispiel geplant, in regelmäßigen Abständen Abendkreise in unserer Kirche anzubieten, in denen es darum geht, abzuschalten und zu entspannen. Auch Gesprächsrunden nach dem Abendgottesdienst sind eine Möglichkeit des Austauschs. Ein Besinnungstag für Mitarbeiter füllt so manchen leeren Akku und gibt Kraft für neue Aufgaben. Interne Fortbildungen, bereichs- und wohnheimbezogen, in kleinerem Rahmen wären angedacht.

Neben den bereits bestehenden Ideen ist uns aber vor allem sehr wichtig, Ideen und Vorschläge von Seiten der Mitarbeiter zu sammeln. Stellen Sie sich doch in Ihren Teams/Bereichen folgende Fragen:

Welcher Bedarf besteht?

Was möchte ich in Bezug auf religiöses Leben, Glauben, Spiritualität, Barmherzige Brüder und so weiter wissen?

Welche Angebote könnten in unserer Einrichtung geschaffen werden?
Welche Fortbildungen, mit welchem Thema sollten angeboten werden?

Der AK Mitarbeiterpastoral wäre dankbar für viele Rückmeldungen hierzu. Ziel soll es sein, das religiöse Leben in unserer Einrichtung zu erhalten, zu fördern und auch auszubauen. Dies gilt sowohl für Angebote an die hier lebenden Menschen mit Behinderung, als auch für alle Mitarbeiter. So sollte doch der religiöse Bereich einer der hauptsächlichen Punkte sein, der uns auch von anderen Einrichtungen unterscheidet und wesentlich dazu beitragen, die Verbundenheit zum Orden der Barmherzigen Brüder zu zeigen und zu erhalten. Voraussetzung ist hierfür natürlich auch, dass sich Mitarbeiter mit Inhalten religiösen Lebens auseinandersetzen, sich für Angebote offen zeigen und auch bereit sind, andere zu motivieren. Dazu sind wir alle aufgerufen!

Stefan Reinnisch
AK Mitarbeiterpastoral

Abschluss der Weiterbildung „Führen und Leiten“ für Wohngruppenleiterinnen



(v.l.) Veloria Will, Hans Emmert, Petra Semmelbauer, Astrid Hausladen und Diana Jäger freuen sich über den erfolgreichen Abschluss

Strukturen verändern sich. Neben den traditionellen Gruppenleitungen gibt es zunehmend auch neue Leitungsstrukturen. Dabei werden mehrere Gruppen und Teams einer Leitung unterstellt. Anforderungen wie Einhaltung von Qualitätsstandards, umfangreiche Dokumentation, weniger finanzielle Ressourcen, wachsen. Die Leitungsrolle auf der unteren Hierarchieebene fordert einen Balanceakt zwischen Kollegialität und Führung und steht im Spannungsfeld der Erwartungen von Mitarbeitern, Menschen mit Behinderung und Vorgesetzten. Die Barmherzigen Brüder haben diesen Bedarf erkannt und bieten zum wiederholten Mal in Kostenz eine entsprechende Weiterbildung für diese Mitarbeitergruppe an. Am Samstag, 29. Januar 2011 konnten die Wohngruppenleiterinnen Diana Jäger, Petra Semmelbauer und Veloria Will ihren erfolgreichen Abschluss der Weiterbildung feiern.

In mehreren Kurswochen und Supervisionstagen konnten die Teilnehmerinnen ihre Rollenidentität, die Kooperation- und Konfliktfähigkeit und die Bereitschaft zur Selbstreflexion stärken.

Geschäftsführer Hans Emmert und Wohnheimleiterin Astrid Hausladen gratulierten den Teilnehmerinnen zu ihrem erfolgreichen Abschluss.

Astrid Hausladen ■

Sinfonie auf den Wohngruppen - Erster Erfahrungsberichte

Im Dezember 2010 startete auf sechs Wohngruppen in den unterschiedlichsten Bereichen das Dokumentationsprogramm „Sinfonie“. In enger Zusammenarbeit, geprägt von Diskussionen, Verbesserungsvorschlägen und permanentem Austausch, konnte die bisherige Form der Dokumentation effizienter und übersichtlicher gestaltet werden.

Wir haben Arbeitsabläufe optimiert, und dadurch auch den Verwaltungsaufwand minimiert.

Das Programm ist erweiterbar, so dass wir es den Bedürfnissen anpassen konnten.

Das Erheben der Daten, zum Beispiel Medikamente oder auch Diagnosen, verlangt sicher einen Zeitraum, jedoch konnte insgesamt die Dauer der Dokumentation erheblich gesenkt werden.

In den nun stattfindenden intensiven Schulungen werden die Mitarbeiter soweit in das Programm eingeführt, dass ein sicherer Umgang in der täglichen Arbeit gewährleistet werden kann. Die Schulungseinheiten sind so aufgebaut, dass es in diesen möglich ist, viele Daten zu erheben, so dass der Übertrag von Papierdokumentation auf eine reine

EDV-gestützte Dokumentation kaum im Gruppenalltag stattfindet.

Sicher ist die Einführung des Programms auch mit Stolpersteinen versehen, doch die positiven Rückmeldungen der Mitarbeiter zeigen deutlich, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Passend dazu der Slogan „Sinfonie schafft Harmonie“.

Martina Mohr
Beauftragte für Betreuungsplanung
und Dokumentation ■



Wir verstehen uns auch ohne Worte!

Unterstützte Kommunikation - Fortbildung in Irsee

Vor circa einem Jahr überraschte mich Anton Vetterl mit der Idee, uns bei einer 3-tägigen Fortbildung im Schwäbischen Tagungs- und Bildungszentrum Kloster Irsee anzumelden – jedoch nicht als Teilnehmer, sondern als Dozenten, die zum Thema „Unterstützte Kommunikation“ einen Workshop halten sollen. Ich war sofort begeistert und außerdem, haben Sie schon mal Anton Vetterl einen Wunsch abschlagen können? Ich nicht!

So fuhren Anton und ich Anfang November nach Schwaben und trafen nach einer 2 ½ -stündigen Fahrt (ohne Raucherpause!) am idyllischen Kloster Irsee ein. Nach einführenden Worten durch Dr. Stefan Raueiser, dem Leiter des Bildungswerks, führte uns Jürgen Hollick, der Initiator der Fortbildung, welche er mit „Pflege und Betreuung von Menschen mit Intelligenzminderung“ betitelte, durch das Programm.

Bereits der erste Tag war gefüllt mit interessanten Vorträgen, zum Beispiel zum Thema „Psychopharmaka bei Problemverhalten – eine kritische Bewertung“, gehalten von Dr. Manfred Koniarczyk, dem Leiter von Haus 67 der Isar-Amper-Klinik (ehem. Klinikum Haar).

Der nächste Tag konnte um 06:30h mit einem Joggingprogramm durch die an-

liegenden Wälder begonnen werden. Unglücklicherweise haben Anton und ich die Turnschuhe zu Hause vergessen und begannen somit den Tag mit einem gemütlichen Frühstück, anstatt zu sporteln.

Am Vormittag nahmen wir am Workshop „Ein Theaterprojekt als Integrationsmodell“ teil, in dem ich in die Rolle des „Boandlkramers“ schlüpfen durfte. Die Referenten Evi Eberherr und Martin Winklbauer begeisterten uns mit ihren Erzählungen. Aus diesem Grund hat Anton Vetterl den Besuch der Waldbühne Haslbach, auf der das integrative Theaterstück vom Brandner Kaspar aufgeführt wird, mit ins Babs-Aktiv-Heft aufgenommen! Unbedingt anmelden! Das Stück ist ein Erlebnis!!

Am Nachmittag war es dann soweit: Die Teilnehmer konnten zwischen unserem Workshop zur Unterstützten Kommunikation, oder dem Thema „Gewalt auf Station und ihre Vermeidung“, die Ulrich Weniger vom BKH Mainkofen hielt, wählen.

Und ich darf stolz berichten: Anton und ich standen nicht alleine im Konferenzraum, es saßen doch einige Teilnehmer erwartungsvoll in den Reihen. Nachdem Anton eine Übersicht über den Weg der Unterstützten Kommunikation in unserer Einrichtung gab, und wir die leichte

Sprache sowie einige Kommunikationsmittel vorstellten, übten sich die Teilnehmer an Selbsterfahrung, indem sie eine ihnen vorgegebene Aussage ohne Sprache ihrem Gegenüber mitteilen mussten. Es kann ganz schön schwierig sein, auf diese Weise zum Beispiel den Wunsch „Ich möchte gerne eine CD von U2 anhören“, zu äußern.

Der Workshop kam sehr gut an und wir bekamen viele positive Rückmeldungen. Als Belohnung gönnten Anton und ich uns im anliegenden Gasthaus einen Kaffee und reflektierten unseren Vortrag.

Auch der 3. Tag begann um 06:30 mit Joggen – jedoch auch diesmal ohne Anton und Sabine.

Nach Vorträgen und Reflexionen der Fortbildung, machten wir uns wieder auf den Weg nach Hause. Mit Anton als Beifahrer vergingen die 2 ½ Stunden wie im Flug – so konnten gleich drei Fallgespräche mit abgearbeitet werden. Das Bildungswerk des Verbandes der Bayerischen Bezirke bietet jedes Jahr im Kloster Irsee diese Fortbildung an. Ich kann nur jedem empfehlen, diesen facettenreichen und hochqualitativen Kurs zu besuchen.

Sabine Kaspar

Bundesverdienstkreuz für Maria Pawellek

Maria Pawellek, die Mutter unserer Förderstättenbeschäftigten Elisabeth Pawellek, wurde Ende Januar das Bundesverdienstkreuz verliehen. Der bayerische Landwirtschaftsminister Helmut Brunner nahm die Verleihung vor. Seit fast 30 Jahren begleitet Frau Pawellek zu Hause ihre Tochter Elisabeth, die täglich die Förderstätte auf Gruppe Sara besucht.

1998 begann Maria Pawellek, Treffen für behinderte Menschen und ihre Angehörigen aus Leiblfing und dem Land-



Maria Pawellek bei der Verleihung mit (v.l.) Regierungspräsident Heinz Grundwald und Landwirtschaftsminister Helmut Brunner

kreis zu organisieren. Bis heute kommen so vierteljährlich unter dem Motto „Mit Behinderten – für Behinderte“ Menschen mit und ohne Behinderungen im Leiblfinger Pfarrheim zusammen.

Wir gratulieren Frau Pawellek ganz herzlich zu dieser hohen Auszeichnung und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Elisabeth und ihrer Familie!

Marco Schleicher
Förderstättenleiter



(h.v.l.) Waltraud Schmitz, Ingrid Schießl, stv. Vorsitzende, (beide externe Mitglieder), Silvia Schroll (HL), (v.v.l.) Hermine Gmeinwieser, Agnes Solleder (Vorsitzende), Michael Schattenhofer

Neue Bewohnerververtretung im Marienheim

Die Bewohner und Bewohnerinnen des Marienheimes haben entschieden.

Nach Informationen und Kandidatenvorstellungen wurde die Bewohnerververtretung neu gewählt. Der Wahlausschuss hat hierfür jeden Bewohner – soweit gewünscht – besucht und bei Bedarf noch einmal informiert.

Und schon wurde in der ersten konstitu-

ierenden Sitzung, neben der Diskussion verschiedener Inhalte, auch eine neue Vorsitzende gewählt. Wir gratulieren Agnes Solleder und den weiteren Mitgliedern der Bewohnerververtretung herzlich zu ihrer Wahl und wünschen viel Kraft und Gottes Segen für ihre Arbeit!

Silvia Schroll
Heimleiterin

Große Freude über großzügige Spende

„Freude durch Helfen“ und Initiativgruppe ermöglicht Wunscherfüllung

Weihnachten ist zwar schon vorbei, aber viele Menschen, die in den verschiedenen Wohngruppen leben, können sich jetzt über eine großzügige Spende freuen.

Die Vorsitzende der Initiativgruppe betroffener Eltern behinderter Kinder, Margarethe Adler, hatte diese Spende in die Wege geleitet. Die Aktion „Freude durch Helfen“ des Straubinger Tagblattes machte es möglich.

Im Vorfeld wurde der Bedarf der Be-

wohner ermittelt und nun können alle Wünsche berücksichtigt werden, da insgesamt 3870 € von Margarethe Adler und der stellvertretenden Vorsitzenden der Initiativgruppe, Caroline Stadlbauer, überreicht werden konnten.

Rudi Lobmeier, Vorsitzender der Bewohnerververtretung, Geschäftsführer Hans Emmert und Bereichsleiterin Sabine Scheiblhuber freuten sich und bedankten sich bei den Initiatorinnen.

ei



Margarethe Adler, Sabine Scheiblhuber, Rudi Lobmeier, Caroline Stadlbauer und Hans Emmert freuen sich gemeinsam über eine gute Initiative.

Impressum:

Einrichtung für Menschen mit Behinderung und Marienheim:
H. Emmert (verantwortlich),
S. Kerbl, B. Eisvogel

Redaktionsschluss/-sitzung:
1. 3. 2011, 12.00 Uhr
Büro Barbara Eisvogel

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte wird auf die ausführliche Schreibweise "-er und -innen" verzichtet. Generell werden stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren Schreibweise (z.B. Mitarbeiter) verwendet. Dies versteht sich als Synonym für alle männlichen und weiblichen Personen, die damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen werden.

Erscheinungsdatum nächste Ausgabe:
April 2011

Druck: Marquardt, Regensburg

Fotos: (1, 4) K. Werner, (3, 5) B. Eisvogel, (6) Kostenz, (7) Unbekannt, (8) Marienheim, B. Eisvogel